

# Weisse Socken machen sich gut

Brugg/Aarau Marianne Simmen hat sich mit einem bekannten Aargauer Klischee beschäftigt

VON MICHAEL HUNZIKER

Wir alle fahren schlecht Auto, essen Rüeblen und leben zwischen Atomkraftwerken. Vorurteile über die Aargauer gibt es viele. Mit einem der bekanntesten hat sich die angehende Bekleidungs-gestalterin Marianne Simmen aus Brugg auseinandergesetzt - und sich gefragt: «Wieso die weissen Socken in den Schuhen verstecken, wenn man sie als Kleid tragen kann?»

Durch die grossen Fenster fällt die Sonne auf die schwer behangenen Kleiderständer im Lehratelier für Modegestaltung in Aarau: Der schwarze Jupe aus leichtem Stoff hängt neben der edlen, blutroten Robe, die schicke, gelbe Bluse neben den silbrig glänzenden und bunt gemusterten Röcken. Ein Wort fällt kaum an diesem Morgen. Stattdessen surren die Nähmaschinen, am langen Tisch hantieren die Berufslernenden geschickt mit Schere, Nadel und Faden.

Die jungen Frauen sind im Schluss-spurt: Ihre Kreationen werden sie am kommenden Mittwoch im Kultur- und Kongresszentrum Aarau unter dem Titel «Der Kanton Aargau auf dem Laufsteg» zeigen. Ein Anlass, der nur alle drei Jahre stattfindet und deshalb einen besonderen Stellenwert genießt in ihrer Ausbildung.

## Die Vorstellung macht sie nervös

Die angehenden Bekleidungs-gestalterinnen haben sich mit der Vielfalt des Kantons, seiner Geschichte, seinen Bräuchen und Besonderheiten beschäftigt, haben Hintergrundinformationen gesammelt und sich inspirieren lassen. Marianne Simmen aus Brugg hat für ihre Kreation ein Klischee gewählt: die weissen Socken. Die Herausforderung, diese in ein Kleid zu integrieren, habe sie gereizt, der Gedanke, ein ganzes Modell aus diesem Material herzustellen habe ihr gefallen, sagt die 17-Jährige mit einem sympathischen Lachen.

Gekümmert hat sie sich um den Entwurf genauso wie um das Schnittmuster und die Verarbeitung. Während vier Tagen hat sie im Lehratelier an ihrer schneeweissen Kreation gearbeitet, einem Oberteil sowie einem Rock aus -

## «Die Herausforderung, die weissen Socken in ein Kleid zu integrieren, hat mich gereizt.»

Marianne Simmen angehende Bekleidungs-gestalterin

eben - lauter Socken, um die 200 an der Zahl. Entschieden hat sie sich für ein zweiteiliges Kleid, weil die Herstellung auf diese Weise etwas einfacher sei und auch das Anziehen leichter falle. Zum Einsatz kommt ausserdem ein stabiler Unterstoff, damit das Ganze nicht reisst. Denn die Socken, die sie



Die angehende Bekleidungs-gestalterin Marianne Simmen im Lehratelier in Aarau: Ihr Kleid aus weissen Socken wird sie an der grossen Modenschau tragen. MHU

MODENSCHAU

## Designer und Models zugleich

Während ihrer dreijährigen Ausbildung entwerfen, fertigen und ändern die angehenden Bekleidungs-gestalter im Lehratelier für Modegestaltung in Aarau die Kleidungsstücke nach individuellen Kundenwünschen. Alle drei Jahre findet eine Modenschau statt. Am kommenden Mittwoch, 18. März, jeweils um 17 und um 20 Uhr, zeigen die 20 Berufslernenden ihre Kreationen im Kultur- und Kongresszentrum Aarau unter dem Motto «Der Kanton Aargau auf dem Laufsteg». Während rund einer Stunde stehen in einem ersten Teil die Eigen- und Atelierkreationen im Mittelpunkt, im zweiten Teil führen die jungen Frauen verspielte Mo-

delle aus überraschenden Materialien vor - alles in allem gegen 70 Kleider. Für die Frisuren, den Blumenschmuck oder die Flyer zeichnen ebenfalls Berufslernende verantwortlich. Die Vorbereitungen für den Grossanlass - die sich über ein Jahr hinziehen - seien auf Kurs, die Vorfreude steige, sagt Pia Brunner, die Leitern des Lehrateliers. Sie verspricht: «Ein Besuch lohnt sich, denn es ist spannend zu sehen, wie die Berufslernenden das Thema auf originelle und spannende Weise umsetzen.» Ticketreservierung und Vorverkauf: 062 834 68 40, info@lehratelier.ag; Eintritt 25 Franken (für Lernende/ Studierende 20 Franken). (MHU)

wegen des Volumens leicht gefüllt hat, seien recht schwer, sagt Marianne Simmen. Das Resultat sei so herausgekommen, wie sie es sich vorgestellt habe, fügt sie zufrieden an.

Sie freut sich auf die Modenschau und räumt im gleichen Atemzug ein, dass sie die Vorstellung, vor so vielen

## «Schön ist, dass ich die Möglichkeit habe, aus einem einfachen Stück Stoff etwas Einmaliges zu schaffen.»

Marianne Simmen Brugg

Zuschauern mit ihrer eigenen Kreation über den Laufsteg zu gehen, auch nervös mache, schliesslich handle es sich um ihren bisher grössten Auftritt. «Das ist ein spezielles Erlebnis und sicher eine schöne Erfahrung.»

## Ihre Zukunft lässt sie offen

Für Marianne Simmen, die derzeit das zweite Ausbildungsjahr absolviert, stand im Verlauf der Bezirksschule fest, dass sie Bekleidungs-gestalterin lernen will. Ihr Interesse sei nicht zuletzt durch ihre damalige Lehrerin im Fach Textiles Werken - «das habe ich immer gern besucht» - geweckt worden. Auch die Glamourwelt der Modenschauen habe durchaus eine Faszination auf sie ausgeübt. Oft sei man sich gar nicht bewusst, welchen Einfluss die Designer auf eine ganze Gesellschaft haben könnten.

Die Bruggerin hat sich die Berufswahl gut überlegt. Ihre Erwartungen seien erfüllt worden, auch wenn sie nach dem konzentrierten Arbeiten während eines ganzen Tags im Lehratelier ziemlich geschafft sein könne. «Aber ich habe schliesslich gewusst, auf was ich mich einlasse», sagt sie schmunzelnd. «Es gefällt mir sehr.» Angetan hat es ihr die Mischung zwischen Kopf- und Handarbeit. Schön sei, dass sie ihre kreative Seite ausleben könne und die Möglichkeit habe, aus einem einfachen Stück Stoff etwas Einmaliges zu schaffen.

Kann sich eine Bekleidungs-gestalterin überhaupt noch für ein Kleidungsstück von der Stange eines profanen Modeunternehmens begeistern? Ja klar, antwortet Marianne Simmen, denn selbst günstige Anbieter achten auf gute Designs. Aber ihre Ausbildung habe ihre Sichtweise schon beeinflusst, stellt sie fest. Heute kaufe sie viel bewusster ein, achte stärker auf die Qualität bei der Verarbeitung und beim Material.

Wohin sie der Weg nach dem Abschluss ihrer Ausbildung - und mit der Berufsmatur in der Tasche - führen wird, lässt Marianne Simmen offen. Es bestehe die Chance, ein Zwischenjahr im Ausland oder eine Weiterbildung anzuhängen.

## ☛ Turmbläser

### «Tatort» in Brugg?

Aarau hat den «Bestatter». Baden einen Stadtmann, Bremgarten die Operette. Und Brugg? Brugg hat den Rutenzug. Das genügt doch! Ja, vielleicht. Aber wie wärs mal mit einem «Tatort»? Ja, warum nicht?

Da ergeben sich aber ein paar Probleme. Wer zum Beispiel würde ermordet? Ein Politiker? Unmöglich, die sind zu bedeutungslos. Ein entlassungsfreudiger Stiftungsrat eines Altersheims? Quatsch, ist zu unspektakulär. Ein Mitglied der Hard-Rock-Band Gonoreas? Witzlos, da ist allein schon der Name tödlich. Aber wie wärs mit einem Dschihadisten? Unsinn, so was gibts doch hier gar nicht. Ja, was nun? Moment, ich hab's: Ein kritischer Journalist? Ach, woher denn? Wir leben doch nicht in Russland. Sei froh! Jetzt mal ehrlich, sieht nicht gut aus für einen regionalen Brugger «Tatort». Zu wenig kriminelle Energie.

Dafür hätten wir aber ein paar hübsche Opferfundorte. Zum Beispiel die Süsbachunterführung, den Fussgängersteg unter der SBB-Brücke, den Fischerkopf, die Ufer der Aareinseln, den Schwarzen Turm, das Thermi im Nebel, den Flugplatz Birrfeld mit Sprengung einer Piper Arrow oder den Park der Keller-Keller Villa.

Ja gut, aber was ist mit den Tätern? Wer käme da infrage? Ein besoffener Neonazi? Ein grüner Dogmatiker? Ein sadistischer Kaninchenzüchter? Ein Hedgefonds-Manager oder Frau Pimpelmeier, die Frau Hinterkrachler umbringt, weil sie mit ihrem Mann... du verstehst schon? Sicher, aber wird aus so was drögem ein Strassenfeger?

Und dann ist da noch die Frage, wer spielt die beiden Kommissare? Im Aargau gibt's keine Kommissare. Stimmt. Nur Fahnderwachtmeister. Gut, dann würde ich entweder Jonny Fischer und Manuel Burkart von «Divertimento» oder frauenquotengerechter das Duo Fischbach vorschlagen. Was meinst du? Ja gut, für eine Tatortparodie, in Ordnung. Aber jetzt mal generell gedacht: Ich fürchte, die Region Brugg ist kein hochkrimineller Tatort-Tatort. Aber wie wärs mit «Top Secret», dem «Musikantenstadt» oder «Weniger ist mehr»? ANTON BRUGGER

## NACHRICHT

### RINIKEN Natur-Pfleger für drei Stunden gesucht

Eine Gruppe setzt sich für die Pflege der Weiher, den Unterhalt der Waldränder und der Hecken in Riniken ein. Zudem werden die Neophyten (gebietsfremde Pflanzen) bekämpft. Denn die Biodiversität und Vernetzung der Lebensräume ist für die einheimische Fauna und Flora wichtig. Wer in Riniken gerne mithelfen möchte, die Natur zu pflegen, der kann dies am Samstag, 21. März um 13 Uhr tun. Der Einsatz dauert zirka drei Stunden. Treffpunkt ist bei der Kreuzung Brunnmattstrasse, Rotbergstrasse, Reinwegli. Interessierte melden sich beim Präsidenten Dirk Wehrle unter wehrle-riniken@bluewin.ch. (AZ)

### ELFINGEN Lärm-messungen an der Kantonsstrasse

Die Kantonsstrasse K 460 in Elfingen wird auf Verkehrslärm und lärmtechnische Sanierungs-massnahmen untersucht. Neben Strassen- und Gebäudeaufnahmen werden zur Feststellung der Lärmimmissionen an Empfangspunkten Messungen durchgeführt. Zuständig ist das Ingenieurbüro Mike Thomas GmbH. Die Anwohner werden gebeten, diesen Spezialisten den Zutritt zu ihren Liegenschaften zu gewähren. Da die Messungen bei trockener Witterung erfolgen müssen, ist nur eine kurzfristige Termin-ansage möglich. Bei Fragen gibt Projektleiter Michael Strickler, Telefon 056 483 16 98 Auskunft. (AZ)

# Neue Wohnsiedlung in Windisch geplant

Windisch Es wird kräftig gebaut in der Gemeinde. Jetzt liegt ein Baugesuch für eine weitere Überbauung auf. 22 Eigentums-Wohnungen sollen errichtet werden.

Sternmatte soll die neue Überbauung zwischen der Mülligerstrasse und dem Breitacker in Windisch heissen. Das Baugesuch liegt zurzeit auf der Gemeindekanzlei auf. Libra und Vega werden die beiden Wohnhäuser benannt, die insgesamt 22 Wohnungen beinhalten. Acht davon sind Dachwohnungen. Das Angebot reicht von 2,5- bis zu 5,5-Zimmer-Wohnungen. 15 Wohnungen sind bis jetzt (Stand 13. März) verkauft.



Sternmatte heisst die geplante Überbauung. VISUALISIERUNG/HARTMANN KELLER ARCHITEKTEN

Das Grundrissangebot ist vielfältig. Es reicht vom integrierten Eckhaus bis zur romantischen Dachwohnung, wie es in der Beschreibung von Stöckli Immobilien heisst. Die Überbauung ist als Insel konzipiert. Von aussen ist diese durch eine umlaufende Baumallee abgegrenzt. Ein bepflanzter Innenhof soll Siedlungscharakter in die Überbauung bringen.

Das Gestaltungskonzept der Räume sieht offene Lebensräume mit integrierten Küchen vor, heisst es im Projektbeschreibung. Dazu kommen Hebe-/Schiebefenster, grosse Glasfronten und überdachte Terrassen, die den Wohnraum erweitern. Die Räume sind aus organischen, warmen Materialien wie Backstein, Holz und Glas. Dies begünstigt ein angenehmes Wohngefühl. Die beiden Wohnhäuser sind durch eine Tiefgarage miteinander verbunden. (JAM)